

In meinem Dorf

in meinem Dorf hat die Sprache
einen breiten Rücken
die Reden tragen mit Vorliebe
genagelte Schuhe
im Winter wird der Tag
mit vierzehn und im Sommer
mit achtzehn Stunden geschrieben

in meinem Dorf werden Pferde
nur noch in Erzählungen
vor den Wagen gespannt
manchmal trauern die Leute
um die gute alte Zeit

in meinem Dorf ist Liebe
ein nächtliches Tätigkeitswort
hinter geschlossenen Vorhängen
tagsüber läßt die Arbeit den Bauern
für ihre Frauen wenig Zeit

in meinem Dorf werden
keine Kinder mehr geboren
die Frauen gehen
nach auswärts zum Gebären
beim Standesamt werden nur noch
Eheschließungen und Todesfälle
registriert

in meinem Dorf werden
die Menschen siebzig
und manche achtzig Jahre alt
nur wenige stehen mit dem
Tod auf gutem Fuß
die Gräber auf dem Friedhof
tragen Granituniformen

in meinem Dorf kümmert sich
der Denkmalschutz
um viele Dinge
vielleicht schon bald
um das ganze Dorf

Gottlob Haag (1967)

Weinbergmäuerte

Hier hat sich
der gemeine Mann seine
Denkmäler aufgerichtet,
namenlos,
Steine, gequadert,
roh vom Leibe der Landschaft,
Bollwerke des Friedens,
der Mühe, ungefüß,
Trittstein und Stäffele;
selten ein Initial,
gehauen am Aufgang,
oder ein Bildstein,
Karst, Hepp und Glas.
Kein Blut tränkte die Mauern,
nur Regen und Schweiß.
So blieb keine Tafel des Ruhms.
Wer liest schon die
Texte der Flechten?

Carlheinz Gräter (1999)

landwehrland

steinriegel
vorm denken
dornen
vor dem gemächt

historie
recht blutig
am himmel
das flatternde wappen
des falken

wer hat
hier gelacht
der häher
der specht
ein mensch gar?

die freude
des hundes
der laut geben will
wenn ein fremder
den horchkreis
durchquert

jeder weg
jede häuserzeile
flüstert
von grausigen toden

heim
und schon wieder
aufbrechen wollen
ins landwehrland

Dieter Wieland

Ein nasenbesetztes Kleeblattkreuz außen an der Südseite der katholischen Stadtpfarrkirche in Lichtenfels

Die in Stein gehauenen Kreuze der hohen Romanik sind schlicht; ihre Kontur wird durch gerade Kanten bestimmt, die Balkenenden sind stets rechtwinklig und ebenfalls gerade. In der Spätromanik ab einem Zeitraum um 1200 wandeln sich die Balkenenden: sie werden mehr und mehr konkav. Zugleich erfahren die Oberflächen dieser Kreuze eine zunehmende Auszier. Mit dem Übergang zur Gotik um die Mitte des 13. Jahrhunderts bricht diese Entwicklung ab. Die Oberflächen der frühen, in Stein gehauenen gotischen Kreuze sind wieder schmucklos und schlicht. Dafür erfahren die Konturen dieser frühen gotischen Kreuze tiefgreifende Veränderungen! Seitlich wurden bei vielen ab einem Zeitraum um 1270/80 Nasen aufgesetzt. Andere Kreuze erhielten Lilien als Balkenenden, wodurch es um 1290 zur Kombination beider Elemente frühgotischer Kreuze kam: das nasenbesetzte Lilienkreuz¹⁾ war geschaffen. Abbildung 1 zeigt ein sehr schönes Beispiel einer solchen gotischen Kreuzplatte aus dem Jahr 1297 im Museum von Steinheim an der Murr²⁾. Dieses typisch gotische Kreuz konnte sich nach bisheriger Kenntnis über 100 Jahre lang bis nach 1400 halten, danach bröckelte die Entwicklung ab. Letzte Ausläufer des nasenbesetzten Kreuzes stammen aus der Zeit um 1500 bzw. bald nach 1500. Zugleich kam mit dem beginnenden 16. Jahrhundert das Kleeblattkreuz auf, woraus man folgern darf, daß es zwischen dem untergehenden nasenbesetzten Kreuz und dem Kleeblattkreuz kaum zu Berührungen gekommen sein dürfte. Insofern verwundert nicht, daß mir erst nach vierzigjähriger Beschäftigung mit der Ikonographie des Kreuzes erstmals ein in Stein gehauenes nasenbesetztes Kleeblattkreuz begegnete, hier die Abbildung 2. Dieses gleichartige Kreuz ist außen in die Südseite der katholischen Stadtpfarrkirche von Lichtenfels eingehauen. Da das Langhaus einst um 1520 errichtet wurde, wäre das Kreuz der Abbildung 2 ca. dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts zuzuordnen.



Abb. 1 Die 1,95 m hohe Grabplatte der Buresint von Heinriet mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz, 1297, im „Museum im Kloster“, dem Stadtmuseum von Steinheim an der Murr. Foto: Azzola